

Einleitung zum Resümee

Ziel der vorliegenden Studie ist es, eine soziologische Perspektive auf die Digitalität der Wissenschaft zu entwickeln und mit Open Access ein aktuelles Phänomen zu analysieren. Die zentralen Ergebnisse (vgl. für eine Zusammenfassung insbesondere Kap. 10.4, 14 und 18) sollen nun im Rahmen von vier Resümees noch einmal in unterschiedliche Kontexte gerückt und entsprechend reflektiert werden.

Die theoretischen Überlegungen der *Kapitel 2–5* weisen weit über den hier untersuchten Fall hinaus. Sie sind auf der Ebene soziologischer Grundbegriffe angesiedelt und allgemein genug, um die Untersuchung weiterer Phänomene der Digitalisierung und Digitalität anzuleiten. In einem ersten Resümee (Kap. 19) geht es darum, entlang der zentralen Kategorien und Konzepte die empirischen Befunde daraufhin abzuklopfen, worin der Beitrag der vorliegenden Untersuchung für das Verständnis anderer Formen digital basierter Sozialität liegt. Es geht also um Schlussfolgerungen für eine digitale Soziologie. Als instruktiv erweist sich das hier entwickelte mehrdimensionale Verständnis von digitaler Inklusion, das Verhältnis von technisch implementierten und institutionalisierten normativen Vorgaben, die Rollenstruktur unterstützter Handlungssysteme und der Befund der Komplementarität von Handlungsrouinen sowie die relationale Perspektive, die auch auf den Ressourcenaspekt digitalen Handelns bezogen werden sollte.

Der hier vorgeschlagene, stark von der Techniksoziologie und Handlungstheorie geprägte Zugang stellt eine leistungsfähige Perspektive auf Informations- und Kommunikationstechnologien sowie der ihr inhärenten Entwicklungsdynamik bereit. Ziel eines zweiten, ebenfalls theorieorientierten Resümees (Kap. 20) ist es, den Fokus noch einmal auf die Wissenschaft zu verengen und die Reichhaltigkeit der Theorieperspektive zu demonstrieren, indem eine Forschungsagenda entwickelt wird. Diese fokussiert auf Prozesse der Genese und Nutzung der Publikations- und Forschungsinfrastruktur und besitzt somit vier Schwerpunkte. Anhand des Beispiels der Wissenschaft ist es indes auch leicht zu sehen,

wie eine Perspektive auf Digitalität und Digitalisierung für andere gesellschaftliche Teilbereiche entfaltet werden kann.

Das *methodische Resümee* (Kap. 21) fokussiert zwei Punkte: In einem ersten Teil wird das Zusammenwirken von qualitativen und quantitativen Daten im Design der vorliegenden Untersuchung reflektiert. Bemerkenswert sind hier die Rollen, die den beiden Datentypen in der Untersuchung zukamen: Die quantitativ-bibliometrischen Daten wurden vornehmlich dazu verwendet, um Phänomene zu charakterisieren und zu vergleichen, wurden also letztlich zum Zweck der Deskription genutzt. Dagegen wurden die qualitativen Daten zum Teil auch dazu verwendet, um die Befunde in den Kontext bestimmter Ursachen zu rücken und, wenn man den Begriff an dieser Stelle verwenden möchte, zu ‚erklären‘. Eine solche Zuweisung der Rollen von qualitativen und quantitativen Daten im Forschungsprozess läuft zumindest älteren Vorstellungen, die zum Teil noch in der Methodenliteratur vertreten werden, zuwider. Die Gründe für das hier gewählte Zusammenwirken der beiden Datentypen werden dazu offengelegt. In einem zweiten Teil wird reflektiert, welche Probleme dasjenige Merkmal von Publikationen aufweist, das hier im Mittelpunkt stand – gemeint ist „Zugang“ und „Open Access“. Im Unterschied zu anderen Attributen von Publikationen handelt es sich um ein zeitabhängiges, mehrdimensionales Merkmal, das auch definitorische Probleme aufwirft. Damit soll das Merkmal selbst nicht als Kategorie verworfen werden, sondern der im Rahmen dieser Studie erreichte Stand der Überlegungen für die weitere Forschung und konzeptionelle Fortentwicklung festgehalten werden.

Das die Arbeit abschließende *wissenschaftspolitische Resümee* wendet die Ergebnisse praktisch. Im Vergleich zu anderen Untersuchungen zu Open Access hat die hier entwickelte soziologische Perspektive ein hohes Maß an Komplexität mitgeführt. Diese ist kein Eigenwert, sondern bedarf der Rechtfertigung, welchen Mehrwert der begriffliche, theoretische und methodische Aufwand bringt. Es soll daher gezeigt werden, mit welchen praktischen Gewinnen die hier entwickelte Perspektive verbunden ist: Ihre Stärke liegt nicht in der Beurteilung einzelner Open-Access-Modelle und in der Evaluierung wissenschaftspolitischer Zielsetzungen, sondern in einer Perspektivverlagerung und einer Veränderung des Gegenstandszuschnitts. Dadurch kann an drei Stellen soziologische Aufklärung geleistet werden: bezüglich der wissenschaftspolitischen Fokussierung auf Infrastrukturtechnik, hinsichtlich der Eignung *universeller* Publikationsmodelle für die Wissenschaft und mit Blick auf die Engführung der Diskussion um Open Access auf die *Verbreitungsfunktion* und das Merkmal „Zugang“.